

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK, MEINUNG ZEITGEIST

Traum vom Tauwetter

MEINUNG ZEITGEIST

Iran ist der Härtestest der »Diplomatie«, meint Josef Joffe *Josef Joffe*

Stanford, Kalifornien

Ist es besser, geliebt oder gefürchtet zu werden? Diese Frage des Macht-Technikers Machiavelli steht über der gesamten Außenpolitik von Barack Obama, des Anti-Bush, der mit freundlicher Miene und sanfter Rede auf den »Neustart«-Knopf gedrückt hat - von Moskau bis Teheran, von Kuba bis zur UN.

Der erste große Härtestest ist Iran, wo letzte Woche in Genf die »Sechs plus Eins«-Gespräche über das iranische Atomprogramm begannen, das wir getrost als »Atomrüstung« bezeichnen dürfen. Zum ersten Mal ist auch Washington mit dabei, ganz offiziell, zusammen mit Berlin, London, Paris, Moskau und Peking. Nennen wir es »Wandel durch Annäherung« auf Amerikanisch.

Bloß ist das nicht der erste Versuch. Zitieren wir Verteidigungsminister Gates: »Noch jede Administration hat seit 1979 (dem Jahr des Schah-Sturzes) die Annäherung geprobt, und alle sind gescheitert.« Jimmy Carter hat es versucht, und dann kam die Botschaftsbesetzung. Bis sich Reagan im achtjährigen Krieg zwischen Irak und Iran auf die Seite Saddams schlug, versuchte er die

Revolutionäre mit militärischen Ersatzteilen und Informationen über die irakische Schlachtordnung zu ködern. Vergebens.

Clinton lockerte die Sanktionen und schenkte Symbolisches von hohem Wert: eine Entschuldigung für frühere Missetaten wie den Sturz des damaligen iranischen Premierministers Mohammed Mossadegh durch die CIA 1953. Doch Amerika blieb der »Große Satan«. Die Bushisten? Sie haben es immer wieder versucht - mal halb offen, mal geheim. Das Angebot von 2006: Schluss mit den Sanktionen, dafür Schluss mit der Urananreicherung in Natanz.

Heute wissen wir, dass schon ein Jahr zuvor mit dem Bau einer zweiten, geheimen Anlage bei Ghom begonnen wurde. Wo es eine gibt, werde es mehr geben, vermutet der Nichtverbreitungs-Experte Gary Milhollin, gar »einen geheimen atomaren Archipel, der sich über das ganze Land erstreckt«. Das Fazit: je mehr Zentrifugen, desto kürzer der Weg zur Bombe.

Es geht also nicht mehr um Natanz (das der Wiener Kontrollbehörde IAEA untersteht), sondern um ein landesweites Netzwerk, das von der

Anreicherung bis zur (komplizierten) Waffenentwicklung reicht. Selbst ein massiver Angriff, wie ihn allein die USA aufziehen könnten (aber nicht Israel), würde nur Löcher in das Netz reißen. Das weiß Teheran. Und der Rest der Welt ahnt es seit Ghom auch.

Welchen Deal können also die sechs Iran anbieten, zumal Russland und China immer wieder Sanktionen verwässert haben? Was müssten die sechs einem Land anbieten, das so zielstrebig auf die Bombe hingearbeitet hat? Ein Neustart verändert bekanntlich nicht das Betriebssystem, und deshalb reden die alten Reagan- und Bush-Kämpen wieder von regime change.

Sie vergessen, dass nicht der Religionsführer Chamenei das Atomprogramm gestartet hat, sondern der gute Freund des Westens, der Schah, und zwar mit Reaktoren made in Germany. Amerika will keinen Krieg, China und Russland wollen keine harten Sanktionen, das Regime kann nur das Volk stürzen. Und deshalb spielen die Iraner mit kleinen Konzessionen auf Zeit.